

Motivation

Da wir schon ein Pflegepraktikum und zwei Famulaturen im Ausland gemacht hatten, wollten wir nun auch ein Tertian unseres PJs im Ausland absolvieren. Wir beide konnten schon auf Grund von Schulspanisch bzw. eines FSJs in Peru halbwegs fließend Spanisch, so dass wir uns für ein spanisch-sprachiges Land entschieden. Wir hatten zudem während unserer Famulaturen die Erfahrung gemacht, dass oftmals die normale Bevölkerung nicht zwangsläufig die offizielle Amtssprache spricht z.B. in Guatemala zwar die Amtssprache Spanisch, oder auf die Philippinen Englisch ist, die Menschen diese Sprache aber nicht unbedingt sprechen. So hielten wir es für sinnvoll uns in einigen Ländern Lateinamerikas zu bewerben, in denen wirklich v.a. Spanisch gesprochen wird, u.a. in Süd Mexiko.

Vorbereitung

Wir haben aus alten Berichten des BVMD E-Mail Adressen entnommen bzw. auf den Homepages der jeweiligen Krankenhäuser nach E-Mail Adressen gesucht und informelle Bewerbungen mit Lebenslauf an diese Adressen geschickt. Im Moment ist für die Lehre im Hospital General de Especialidades „Dr. Javier Buenfil Osorio“ in Campeche Dr. Chacón (Mail: jefatura_ensenanza@yahoo.com; Telefon: 0052-1-981 1273980) zuständig.

Campeche hat uns nur einige Tage später geantwortet, dass sie noch einige Dokumente bräuchten, wir aber ansonsten einfach kommen könnten. Viele andere Krankenhäuser wollten Austauschprogramme aufbauen, was sich aber sehr schwierig gestalten kann, da oftmals im Prinzip keiner der Studenten an den ausländischen Unis Deutsch spricht.

Letztendlich fiel die Wahl auf Campeche durch die schnelle, komplikationslose Antwort. Per Mail haben wir eine offizielle Zusage, mit Stempel und allem was unsere Uni wünschte bekommen, inklusive Bestätigung der Ausstattung des Hauses und der Aussage, dass wir die gleichen Rechte und Pflichten haben wie einheimische Studenten.

Visum

Offiziell braucht man ein eigentlich für die Zeit des Tertianals ein Praktikantenvisum.

Wir sind trotzdem mit dem ganz normalen, kostenlosen Touristenvisum eingereist, das es am Flughafen gibt und das 180 Tage gültig ist und hatten nie ein Problem.

Gesundheit

Wir hatten hier kaum gesundheitliche Probleme, abgesehen von der ein oder anderen Magendarm-Geschichte oder Erkältung (durch die viel zu kalten Klimaanlage in der Klinik).

Da wir schon viel in subtropischen und tropischen Ländern gereist sind, sind unsere Mägen schon so einiges gewohnt, so dass wir von Anfang an nicht sonderlich auf spezielle Vorsichtsmaßnahmen bezüglich des Essens geachtet haben. Dank war (zwar nicht per Stuhlprobe bestätigt, aber doch recht wahrscheinlich) eine zeitweise Unterverminderung unseres GI-Traktes an Würmer- aber auch die sind wir einfach per Mebendazol wieder los geworden. Als die Regenzeit hier begann, hat auch die Moskitoplage eingesetzt und es gab einige Fälle von Dengue in der Notaufnahme des Krankenhauses. Wir selbst haben außer lästig juckenden Stichen keine Probleme gehabt, trotzdem sollte man sich am Besten ein Moskitonetz mitbringen, wenn man während der Regenzeit hier ist. Malaria ist in Campeche nicht verbreitet.

Generell gelten die üblichen Vorsichtsmaßnahmen, sprich Mückenschutz und (zumindest anfangs) Vorsicht beim Verzehr von rohen Lebensmitteln, sowie ungeschältem Obst und Gemüse. Das Leitungswasser kann nicht getrunken werden, sondern man muss sich Trinkwasser kaufen.

Sicherheit

Auf Grund des Drogenkrieges in Mexiko haben wir uns dazu entschieden, uns nur in Süd Mexiko zu bewerben. In der Zeit in der wir da waren, haben wir in Campeche diesbezüglich absolut nichts mitbekommen; auch wenn die Berichte zunehmen, dass es stetig mehr Probleme von den Kartellen ausgehend auf der Halbinsel Yucatán gibt.

Wir haben selten in Lokalzeitungen von Polizeiaktionen oder Festnahmen von Mitgliedern der verschiedenen Drogenkartelle auch in Städten der Halbinsel Yucatán gelesen, nie jedoch in Campeche.

Campeche ist eine relativ kleine Stadt und hat wenig Touristisches zu bieten, auch das mag ein Grund sein, weshalb Campeche als sehr sicher gilt. Wir sind auch nachts noch vom Zentrum zu unserer Wohnung gelaufen und haben uns nie Gedanken gemacht, dass wir überfallen werden könnten oder sonstiges.

Wir haben uns hier zu keinem Zeitpunkt unsicher gefühlt; nur auf seine Sachen muss man auch im Krankenhaus sehr gut aufpassen, da überall z.B. auch in den Umkleiden beim OP alles was nicht niet und nagelfest ist, geklaut wird.

Geld

Mexikanische Pesos kann man gegen eine kleine Gebühr (ca. 2€) an fast jedem Automaten z.B. von einem Postbanksparkonto bis zu 10x im Jahr ohne zusätzliche Gebühren abheben. Automaten gibt es vor allen Dingen im Zentrum rund um die Plaza an fast jeder Ecke. Die höchste Abhebesumme beträgt 6.000 Peso (ca. 350-370€).

Das Leben hier ist nicht so günstig wie das in den südlichen Nachbarländern. Vor allem das Reisen, wenn man dann noch ein bisschen Zeit dazu hat, ist im Vergleich zu anderen Ländern Mittel- und Südamerikas relativ teuer. Wir haben grob geschätzt ca. 400Euro pro Person pro Monat inklusive Miete, Essen etc. ausgegeben.

Sprache

Um in Campeche ein PJ- Tertial zu machen ist es unbedingt notwendig Spanisch zu können. Ein paar Ärzte können zwar rudimentär Englisch, sprechen es aber nicht gerne und viele können auch einfach gar kein Englisch. Da das Krankenhaus für die Versorgung derer da ist, die kein Geld für eine private Krankenversicherung haben, kann auch kaum ein Patient Englisch.

Also unbedingt schon vor der Abreise Spanisch lernen; ansonsten wird der Einstieg sehr schwer.

Verkehrsverbindungen

In Campeche selbst fahren sehr viele und sehr laute Busse für einen Festpreis von 5,50 Peso pro Strecke, das Busnetz ist sehr gut ausgebaut und man kommt damit in Campeche überall hin. Außerdem verfügt Campeche über einen nationalen Flughafen. Direktflüge nach Deutschland gibt es von Campeche aus nicht und meistens sind Flüge nach Cancún billiger als nach Campeche (siehe Reise und Ankunft).

Die Anbindung von Campeche zu anderen Städten per Bus ist gut, es fahren z.B. mehrmals am Tag Busse nach Mérida, der nächsten größeren Stadt ca. 2,5 h entfernt und auch Richtung Mexikostadt fahren fast alle Busse von der Halbinsel über Campeche.

Kommunikation

Internetcafés gibt es im Zentrum zu Hauf und sehr billig, eine Stunde kostet ca. 10 Pesos (ca. 60 Cent). Wir haben in unserer Wohnung Zugriff zu einem ungesicherten Netzwerk eines unserer Nachbarn gehabt- hat wunderbar funktioniert. Es ist hier aber ansonsten auch sehr üblich, dass Wohnungen inklusive Internet vermietet werden und in vielen Hotels und fast allen Cafés gibt es inzwischen kostenlose WLAN-Nutzung. Es lohnt sich also durchaus seinen eigenen Laptop mitzubringen, da das doch einfacher ist als immer ins Internetcafé gehen zu müssen.

Wir haben uns hier ein mexikanisches Handy gekauft, da das Handysystem in Mexiko irgendwie recht kompliziert ist und man sein deutsches Handy sonst für über 200 Peso freischalten müsste. Ein neues Handy zu kaufen war billiger, deswegen haben wir uns für diese Variante entschieden. Handys sind hier ein absolut notwendiges Kommunikationsmittel. In der Klinik läuft alles über Whats-app oder sms. Es gibt keine Pieper oder Klinik-eigene Handys, sondern Mitteilungen, wann eine OP anfängt, dass noch eine Bluttransfusion abgeholt werden soll oder ähnliches werden von den persönlichen Handys verschickt. Wir waren also mit unserem Billighandy (nicht Internetfähig, ohne komische Apps etc) ziemlich außen vor, was manchmal durchaus nachteilig war. Funktioniert hat es aber auch so.

Unterkunft

Wir haben die ersten Tage in einem Hotel im Zentrum gewohnt und gleich nach unserer Ankunft mit der Wohnungsuche begonnen. Wir haben im Internet nach Wohnungsanzeigen gesucht, uns eine lokale Zeitung gekauft und Allen in unserem Umfeld berichtet, dass wir eine Wohnung suchen. Erfolgreich war letztendlich das Abtelefonieren der Anzeigen aus der Lokalzeitung. Da wir ja direkt vier Tage nachdem wir in Campeche angekommen sind, auch schon angefangen haben zu arbeiten, haben wir dann auch nur vier Wohnungen besichtigt und die beste davon genommen. Generell gibt es hier unglaublich viele Wohnungen oder möblierte Zimmer zu vermieten- an fast jeder zweiten Ecke findet sich ein Schild mit „ Se rentan cuartos“ oder „ Se rentan departamentos ameublados“. Es ist also absolut kein Problem hier etwas zu finden. Wir haben eine recht große Wohnung gemietet, mit zwei Schlafzimmern, einem Wohn-Esszimmer mit Küchenzeile (sprich Gasherd mit zwei Kochplatten, Kühlschrank und Spüle), einem Flur und einem Bad. Die beiden Schlafzimmer hatten Klimaanlage und Ventilatoren, das Wohn-Esszimmer nur einen Ventilator. Wir haben 3500Peso bezahlt (ca. 210€), was eher viel ist, aber trotzdem ok für die Größe der Wohnung.

Man sollte auf jeden Fall bei einer Wohnungsbesichtigung alle Klimaanlage und Ventilatoren in der Wohnung testen, da diese oft nicht richtig funktionieren oder aber sehr viel Lärm machen. Wer in den Sommermonaten nach Campeche zu kommen gedenkt, dem raten wir dringend eine Wohnung mit Klimaanlage zumindest in einem Zimmer zu nehmen, da es einfach ganz unsagbar heiß wird und man sonst am Wochenende verzweifelt.

Mitzunehmen

Im Krankenhaus ist es z.T. dank der Klimaanlage unglaublich kalt, so dass man hierfür einen Pulli oder ähnliches mitbringen sollte. Ansonsten braucht man auf der Halbinsel Yucatán höchstens für die Busfahrten etwas Langärmeliges. Will man aber reisetechisch noch ins Hochland von Chiapas oder Oaxaca sollte man sich auch auf kalte Temperaturen (10°C oder so) gefasst machen.

Wir haben von dem Krankenhaus alles gestellt bekommen, sprich Kittel, weiße Hose und weiße Schuhe, so wie OP-Klamotten. Trotzdem würde ich vorsichtshalber einen Kittel und eine oder zwei weiße Hosen mitbringen, da ich nicht weiß, ob das Krankenhaus weiterhin die Sachen stellen wird.

Uns hat hier teilweise doch das ein oder andere Lehrbuch gefehlt, weil es einfach unglaublich nervig ist, die ganzen Dinge im Internet nachzulesen. Aber ob man also tatsächlich mehrere Kilos an Büchern mitschleppen will, muss jeder selbst entscheiden.

Sonnencreme, Autan, Hygieneartikel (inklusive Tampons) etc. gibt es auch hier zu kaufen, allerdings z.T. sehr teuer, so dass man das eventuell auch schon aus Deutschland mitbringen möchte.

Reise und Ankunft

Wir sind nach Cancún gefolgt, da die Flüge nach Campeche deutlich teuer sind. Von hier aus sind wir dann mit dem Bus am nächsten Morgen nach Campeche gefahren. In Campeche angekommen haben wir uns ein Hotel in der Nähe der Plaza gesucht und sind am nächsten Tag (Freitag) direkt zum Krankenhaus gefahren, um uns bei Dr. Chacón vorzustellen. Der schien mehr oder weniger über unsere Ankunft Bescheid zu wissen und hat uns direkt sehr freundlich und völlig unkompliziert willkommen geheißen und uns mit Kittel, Schuhen und Hosen ausgestattet. Wir sollten uns dann Montag, um 07:00Uhr bei ihm melden, damit er uns den Chirurgen vorstellen könne. Das Wochenende haben wir also zur Wohnungssuche genutzt und sind Montag dann wie abgesprochen von ihm bei den Chirurgen vorgestellt worden, die uns direkt mit auf die Station genommen haben. So fing also unser Arbeitsalltag an.

Tätigkeitsbeschreibung und fachliche Eindrücke

Wir haben unser Tertiär auf der Allgemein- und Viszeralchirurgie, Traumatologie und der Notaufnahme verbracht und hatten außerdem die Möglichkeit Einblicke in den Bereich der Geburtshilfe zu nehmen. Die Arbeitszeiten hier in Mexiko sind verglichen mit unserem deutschen Arbeitsrecht eine Katastrophe. Die mexikanischen PJ-Studenten und Assistenzärzte arbeiten im Durchschnitt regulär ca. 110h pro Woche, wobei sie alle drei Tage 365 Tage im Jahr eine 36h Schicht haben. Wir haben im Vergleich hierzu noch Glück mit unseren Arbeitszeiten gehabt: Wir hatten jedes Wochenende frei und mussten nur einen 36h Dienst pro Woche machen. Auf den meisten Stationen wird ca. um 07:00Uhr angefangen und wann man Feierabend hat, ist von Station zu Station sehr unterschiedlich. Für die mexikanischen Studenten gibt es keine festgelegten Arbeitszeiten, aber sie arbeiten nach dem sogenannten „guardia“ (=Dienst)-System, das in etwa so aussieht: Wer Montag „Preguardia“ ist, muss bis 20:00Uhr bleiben bzw. bis er alle seine Aufgaben erfüllt hat. Dienstag hat er dann „guardia“, d.h. er kommt normal morgens um 07:00Uhr, bleibt den ganzen Tag und die ganze Nacht. Am Mittwoch dann ist er „postguardia“, was je nach Station bedeuten kann, dass er „schon“ gegen 17:00Uhr gehen kann, z.T. aber trotzdem erst gegen 19:00-20:00Uhr. Donnerstag fängt das Ganze dann wieder von vorne an, mit einem „preguardia“-Dienst. Wir hatten keine klare Vorgabe, wie wir zu arbeiten hatten. Außerdem erschien es uns, als wäre es den meisten Ärzten relativ egal, ob und wann wir auf den Stationen waren. Trotzdem wollten wir auch nicht völlig anders arbeiten als die mexikanischen PJ-Studenten und einfach jeden Tag viele Stunden vor ihnen gehen. Auf der Allgemein- und Viszeralchirurgie sind wir meistens bis ca. 18Uhr geblieben, auch wenn es oftmals nicht wirklich irgendetwas für uns zu tun gab. In der Traumatologie haben wir die Klinik oft früher verlassen, sprich gegen 16:00-17:00Uhr, da wir hier extrem wenig Arbeit hatten. Ganz anders erging es uns dagegen in der Notaufnahme- wir sind kaum einen Tag vor 20:00 Uhr rausgekommen und manchmal sogar bis nach 21:00Uhr geblieben. Allgemein wird erwartet, dass man die Erlaubnis des zuständigen Arztes einholt, nach Hause gehen zu dürfen. Es liegt dann im Ermessen dieses Arztes, ob man nach 12h in der Klinik endlich gehen darf oder nicht. Uns war das ehrlich gesagt teilweise zu blöd und wir sind hin und wieder auch ohne zu fragen einfach gegangen. Die Zeit in der Notaufnahme war Arbeitszeiten-technisch extrem hart und viel länger als vier Wochen hätten wir es glaube ich nicht durchgehalten. Soviel also zu den Arbeitszeiten.

Die Stationen haben sich auch von den Arbeitsanforderungen sehr unterschieden. Wir haben auf der Allgemein- und Viszeralchirurgie angefangen. Die Aufgaben der PJ-Studenten hier sind die prä- und postoperative Wundversorgung, bei der Visite mitzugehen und aufzuschreiben, was bei welchem Patienten an Laboranforderungen, OP-Vorbereitung, Wundabstrichen etc. fehlt und dies später auszuführen, und vor allen Dingen Verlaufsberichte, Entlassbriefe und Aufnahmen zu schreiben. Ca. 80-90% der Zeit sind die PJler mit Papierkram beschäftigt. Die Wundversorgung besteht eigentlich bei allen Patienten ausschließlich aus einem Waschen der Wunde mit Seife und sterilem Wasser und Abdecken mit Kompressen- egal ob es sich um einen infizierten diabetischen Fuss handelt, um eine Appendektomie-Naht oder eine penetrierende Thoraxschusswunde. Wir haben vor allen Dingen die praktischen Aufgaben wie Wundversorgung, Blutentnahmen oder Wundabstriche übernommen, da wir anfangs noch auf Grund der Sprache

Schwierigkeiten hatten Entlassbriefe oder Aufnahmen zu schreiben. Bei einer Patientenaufnahme wird eine mehr oder weniger ausführliche Anamnese gemacht, die körperliche Untersuchung wird in der Regel fast vollständig übergangen und einfach der (sehr, sehr ausführliche) Normalbefund eingefügt. In den OP kommt man kaum, da es sehr viele Assistenzärzte gibt, denen natürlich der Vortritt gegeben wird. Zusätzlich wollten auch die mexikanischen PJler jede Gelegenheit nutzen, so dass wir im Endeffekt bei keiner einzigen OP in der Allgemein- und Viszeralchirurgie assistiert haben. Allerdings durften wir beide bei ein-zwei onkologischen OPs assistieren, da diese von Onkologen und nicht den Allgemeinchirurgen operiert werden. Vermutlich hätten wir auf der Chirurgie mehr machen dürfen und können, wären wir hier erst nach ein oder zwei Monaten hinrotiert, so aber waren wir ziemlich enttäuscht und froh nach einigen Wochen wechseln zu können.

In der Traumatologie war ein großer Vorteil, dass es keine Assistenzärzte gab und somit immer ein oder zwei PJler als Assistenten in den OPs dabei waren. Wir konnten also abwechselnd mit den anderen PJler jeden dritten Tag in den OP. Meistens durfte man hier neben dem üblichen Haken-Halten, die Hautnähte machen und hin und wieder auch Schrauben-Eindrehen oder ähnliches. Auf der Station waren ähnliche Aufgaben zu erledigen, wie auf der Allgemeinchirurgie: Wundversorgung inklusive Gipse und Gipsschienen anlegen, Blutabnehmen und Papierkram. Insgesamt gab es deutlich weniger Patienten als auf der Chirurgie und da viele Patienten längere prä-operative Liegezeiten als post-operative hatten, gab es oft nicht viel zu tun. Wenn man also nicht im OP war, konnte es sehr langweilig werden, aber der Vorteil war, dass man auch verhältnismäßig sehr früh gehen konnte.

In der Notaufnahme hat es uns an sich am besten gefallen, auch wenn dies sicherlich aus physischer wie psychischer Sicht die anstrengendste und schwierigste Zeit war. Hier gab es immer sehr viel zu tun: von Labor-, Röntgen-, CT-Anforderungsscheinen ausfüllen, Entlassbriefe oder Verlaufsbefunde schreiben, über Blasenkateter und Magensonden legen, bis hin zu Herzdruckmassage und Beatmung von reanimationspflichtigen Patienten. Ein PJ-Student ist außerdem für die ambulante (Wund-) Versorgung zuständig, d.h. man ist dann einige Stunden am Tag mit Wunden nähen, Wunden säubern und neuverbinden, Blasenkateter wechseln, Gipse anlegen und ähnlichem beschäftigt. Die Ärzte in der Notaufnahme waren auch so gut wie alle sehr nett und hilfsbereit und haben im Gegensatz zu den Ärzten der anderen Stationen auch gerne und viel erklärt. Da Notfallmedizin in Mexiko eine eigene Fachrichtung ist, gibt es keine spezielle chirurgische Notaufnahme, sondern man ist in der Notaufnahme für die Erstversorgung von Patienten jeder Fachrichtung zuständig. Für die weitere Versorgung der Patienten läuft man dann durchs Haus um einen Facharzt als Konsiliarius zu finden, der bereit ist sich den Patienten anzusehen.

In der Geburtshilfe konnten wir unter Anleitung Entbindungen durchführen, bei Kaiserschnitten oder anderen chirurgischen Eingriffen assistieren und die Betreuung der schwangeren Frauen übernehmen. Die Zeit hier war sehr schön und sehr lehrreich- man hat einfach wesentlich mehr Geburten miterlebt, als man üblicherweise in Deutschland zu sehen bekommt.

Allgemein ist das mexikanische Krankenhaussystem extrem hierarchisch gegliedert, wobei auch noch der Assistenzarzt im 4. Jahr dem Assistenzarzt im 3. Jahr deutlich zu verstehen gibt, dass er ja in der Kette über ihm steht. Am Ende dieser Kette stehen natürlich die PJ-Studenten, was ihnen ebenfalls mehrfach am Tag eindeutig gezeigt wird. Pädagogisches Prinzip ist hier Strafe, die häufig und gerne eingesetzt wird, meist in der Form, dass der Bestrafte länger in der Klinik bleiben muss, teilweise auch einfach die ganze Nacht oder das Wochenende.

Land und Leute

Mexiko ist ein sehr großes und vielseitiges Land, deswegen beschränken wir uns in unserem Bericht wirklich ausschließlich auf Campeche.

Campeche ist eine provinzielle Hauptstadt, klein, übersichtlich und sehr ruhig, mit einer schönen historischen Innenstadt und einer langen Uferpromenade, leider neben einer 4spurigen Straße. Es gibt in der Umgebung viele interessante Mayaruinen zu entdecken und Campeche liegt strategisch günstig für Mehrtagesausflüge in jegliche Richtung der Halbinsel Yucatán.

Wenn man nach Campeche geht, sollte man sehr heißes, feuchtes Klima lieben (um die 35°C im Schatten, 85% Luftfeuchtigkeit), sonst könnte es sein, dass man aufgrund von nur sehr schlecht funktionierenden Klimaanlage und langsamen Ventilatoren absolut verzweifelt.

Wir haben die Menschen in Campeche leider nicht als besonders gastfreundlich erlebt- was sicherlich vielschichtige Gründe hat. Ein Hauptgrund bestand vermutlich darin, dass wir zu zweit gearbeitet und aufgetreten sind, was prinzipiell dazu führt, dass weniger auf einen eingegangen wird. Außerdem waren in dem Krankenhaus vor uns bereits viele deutsche Studenten, so dass oft ohne zu fragen angenommen wurde, wir würden uns genauso verhalten, genauso denken etc. wie unsere Vorgänger. Wir wurden kaum integriert und wurden eher als Zuschauerinnen wahrgenommen, obwohl wir ständig gesagt haben, dass wir wie sie auch mitarbeiten wollen und sollen.

Allgemein sind die Mexikaner jedoch ein offenes, gutgelauntes Volk. In Richtung Karibik aber auch sehr darauf bedacht mit Touristen Geld zu machen.

Fazit

Für uns war Campeche eine interessante und eindruckliche Erfahrung, alleine schon weil wir ein anderes Gesundheitssystem und eine sehr andere Umgangsweise mit Krankheit und Patienten kennengelernt haben.

Nach langem Überlegen und vielen Gesprächen hier rüber, können wir aber für uns sagen, dass wir das PJ-Tertial so nicht noch einmal machen würden. Fachlich haben wir kaum etwas gelernt, wir hatten oftmals das Gefühl mit einer großen Gleichgültigkeit behandelt zu werden und das mexikanische System mit seinen Strafen und verrückten Arbeitszeiten hat das Seinige dazu beigetragen zu diesem Fazit zu kommen. Allerdings ist dies eine gänzlich individuelle Erfahrung von uns und wir sind uns sicher, dass andere Studenten auch ganz andere Erfahrungen machen könnten.

Für uns hätte es letztendlich bestimmt andere Krankenhäuser gegeben, in denen es sich mehr gelohnt hätte ein PJ Tertial zu verbringen.